Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 98), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

42. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 283 — Freitag, 5. Dezember 1913. — Nr. 283

Deutscher Reichstag.

Die Vorfälle von Zabern im Reichstage

Wohl hat man sich sagen können, daß es bei der Besprechung der Interpellationen über die Vorgänge in Zabern im Reichstage zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen würde. Aber die Szenen, die sich gestern im Reichstag abspielten, übertrafen doch alle Erwartungen. Wohl selten zuvor ist es zu solchen Tumulten im Reichstage, wohl selten aber auch zu solchen Beifallskundgebungen gekommen, wie gestern.

Ueber die Begründung der Interpellation durch die Abg. Röser (Fr. Vp.), Peirotes (Soz.) und Hauß (Els.) läßt sich nicht allzuviel sagen.

Mit Ungeduld wurde allgemein das Auftreten des Reichskanzlers erwartet, aber es bedurfte einer harten Geduldsprobe. Nach mehr als dreistündiger Dauer der Sitzung erhielt er erst das Wort.

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg: Im Anschluß an meine Ausführungen wird der Kriegsminister das Wort ergreifen. Leutnant von Forstner hatte in einer Instruktionsstunde seinen Leuten Anweisungen gegeben, wie sie sich zu verhalten hätten, wenn sie angegriffen würden. Im Hinblick auf manche ernste und traurige Ereignisse war hierzu wohl Anlaß gegeben. Das Aussetzen einer Prämie ist selbstverständlich eine Ungehörigkeit. (Zuruf: Also doch!) Eine Warnung vor dem Dienst in der Fremdenlegion war gerecht. Absolut unzulässig würde aber die Beleidigung einer französischen Fahne sein. Das französische Reich, mit dem wir vor 40 Jahren in ehrenvollem Kampfe die Waffen gekreuzt haben, werden wir niemals beleidigen. Für die Ungehörigkeit ist der Leutnant rektifiziert und bestraft worden und ebenso der beteiligte Unteroffizier. Die Kenntnis dieser Vorgänge in der Kaserne ist aber von einer Anzahl Soldaten mit Unterschrift zur Kenntnis der Presse gebracht worden, und dafür werden sie bestraft werden. Mit diesen Dingen stehen aber die nachherigen Ereignisse in gar keinem Verhältnis. Das elsässische Volk hat sich durch den Ausdruck Wackes beleidigt gefühlt. Wie man mir gesagt hat, ist Wackes erstens eine Bezeichnung für nichtsnutzige Herumlungerer, zweitens ein Spottname für das elsaß-lohringische Volk im allgemeinen. (Widerspruch.) Man hat mir gesagt, daß der Elsässer das Wort Wackes in halb scherzhafter Weise wohl auf sich bezieht, daß er es aber aus dem Munde eines Nichtelsässers unter allen Umständen als eine Beleidigung betrachtet. Nach den bisherigen Erfahrungen habe ich mit dem Kriegsminister mich dahin verständigt, daß das Wort Wackes in Zukunft nicht mehr inbezug auf Elsässer gebraucht wird. Aber die Elsässer sollten nicht empfindlicher sein als andere deutsche Volksstämme. Der Reichskanzler verlas hierauf den offiziellen Bericht des Generalkommandos über die Vorfälle in Zabern, aus dem im Wesentlichen zu entnehmen ist, daß das Militär beim Einschreiten der Ansicht war, daß die zivilen Sicherheitsorgane versagt hätten. Die Zivilbehörde bestreitet das dagegen in der entschiedensten Weise. Wer von den Beiden nun recht hat, kann ich heute noch nicht entscheiden, das muß der weitere Verlauf der Untersuchung ergeben. Zwischen der Auffassung der lokalen Behörde besteht zunächst ein Widerspruch, aber das versteht sich von selbst, daß die Armee nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, sich gegen Beleidigungen zu schützen. (Beifall rechts und Widerspruch links.) Ohne dieses Recht könnte keine Armee bestehen. Mit Entschiedenheit weise ich es zurück, wenn der Abgeordnete Peirotes in Beziehung auf die Offiziere den Ausdruck „Hochverräter" gebraucht. (Zuruf Zeirotes: Sie sind aber doch Hochverräter!) Im übrigen glaube ich, müssen wir mehr an die Zukunft als an die Vergangenheit denken und daß in Zabern wieder normale Zustände eintreten und ein intimer Kontakt zwischen den Militär- und Zivilbehörden wieder hergestellt wird, der in den letzten Tagen gefehlt hat, früher aber in Zabern besonders innig gewesen ist. Die Mission des nach Zabern entsandten Kommissars ist noch nicht beendet. Ich spreche die ernste Hoffnung aus, daß die elsässische Bevölkerung diese Bestrebung unterstützen wird, und ich habe dieses Vertrauen zu der elsässischen Bevölkerung. Zu diesem Zwecke habe ich auch den Fall mit voller Objektivität dargestellt (Widerspruch links), und ich wiederhole, was ich am Montag gesagt habe, die Autorität der öffentlichen Gewalt muß ebenso aufrecht erhalten werden wie die Autorität der Gesetze. (Lebhaftes Bravo rechts und Zischen links.

Kriegsminister von Falkenhayn: Meinen Ausführungen von neulich bei der Beantwortung einer kurzen Anfrage habe ich nichts hinzuzufügen, denn sie enthalten alles für jeden, der hören wollte. Eines konnten sie nicht enthalten und haben sie nicht enthalten: die Zusicherung nämlich, daß ich die Militärbehörde entsprechend den lärmenden, tumultartigen Veranstaltungen von hetzerischen Presseorganen . . . .(Große andauernde Unruhe und Lärmen. Erregte Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten: „Gemeinheit, Frechheit!" Das Lärmen und die Erregung bei den Sozialdemokraten währt minutenlang, so daß es dem Kriegsminister nicht möglich ist, in seiner Rede fortzufahren. Der Präsident versucht vergeblich mit der Glocke Ordnung zu schaffen.) Nachdem sich die Unruhe etwas gelegt hat, fährt der Kriegsminister fort: Ich will meine Worte nochmals wiederholen: Eines konnten meine Ausführungen nicht enthalten, die Versicherung nämlich, daß ich die Militärbehörde entsprechend den lärmenden tumultartigen Veranstaltungen von hetzerischen Presseorganen . . .(Bei diesen Worten entsteht erneute andauernde Erregung bei den Sozialdemokraten, die wiederum minutenlang währt, so daß der Kriegsminister für eine Zeit lang in seiner Rede innehalten muß. Ruhe für eine Zeitlang zu stiften, ist dem Präsidenten Kämpf unmöglich.)

Der Kriegsminister fährt dann fort, nachdem der Schluß des angefangenen Satzes bei dem Lärm nicht wiederholt werden konnte: Dies ist in Wahrheit der springende Punkt, um den sich der ganze Skandal in Zabern dreht. Es handelt sich längst nicht mehr um die mehr oder weniger übertriebenen Verfehlungen des Leutnants oder seiner Rekruten. Schon der Blöde im Lande weiß, daß diese Sache in den besten Händen der vorgesetzten Behörde liegt (Lachen links), die für Ordnung und Frieden in Zabern sorgen wird, um den Versuch zu unterbinden, durch die Pressetreibereien und systematischen Beschimpfungen ungesetzlichen Einfluß auf die Entscheidungen der zuständigen Behörden zu gewinnen. (Andauernde Unruhe links.) Würde man diesem Versuche nachgeben, so würde man wohl für den Augenblick Ruhe schaffen, aber diesem einem Versuche würden unzählige andere folgen, denn der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. Man hat läppische Geschichten in der Kaserne ausgebeutet und man würde auch später Anlaß zu ähnlichem Skandal finden u. da durch sich bald einem Chaos nähern, zum Schaden der Ordnung und Disziplin im Heere. (Unruhe und Lärm links.) Mögen die Elemente sich noch so wild gebärden, die Armee darf nicht zurückweichen. (Andauernde Unruhe und Lärmen links.) Die Armee ist ein Teil des Volkes. (Lachen links.) Das beweist die unbestreitbare Tatsache, daß nicht ein Stein dieser stolzen Mauern hier stände, ohne die Tätigkeit des Heeres. (Schallendes Gelächter und Zwischenrufe links.) Wie der Sauerstoff zum Atmen gehört, so gehört die Autorität, die Disziplin und das Ehrgefühl zur Armee. Diese Disziplin ist nicht aufrecht zu erhalten, wenn durch unverantwortliche und ununterrichtete Treiber die Entschließungen der verantwortlichen Stellen beeinflußt werden. Der Kriegsminister verliest dann ein Eingelandt eines Elsässers aus dem Zaberner Tageblatt, wonach dieser das Vorgehen der Militärbehörden als dringend notwendig hinstellt, um der Anarchie und dem Skandal in Zabern ein Ende zu machen. Er fährt dann fort: Nur ungern übernimmt die Armee den polizeilichen Sicherheitsdienst. Tut sie das aber, dann sind Härten dabei unvermeidlich. (Hört, hört! und Unruhe links.) Man regt sich hier darüber auf, daß ein Leutnant, von einigen Leuten eskortiert, sich Schokolade kaufen ging. Aber wäre es denn besser, wenn ein Leutnant ohne Mannschaftsbegleitung den Mann, der ihm ein unflätiges Schimpfwort zuruft, den Degen durch den Leib rennt, oder daß er eine Patrouille mitnimmt, die den Schimpfenden festnimmt um ihn der Polizei zu übergeben. (Große Unruhe und lebhafte Zwischenrufe links.) Und kann man heute noch nach sieben Jahren dem General Deimling seine Entgleisung im Reichstage vorwerfen? Im Reichstage sind schon mehr Leute entgleist. (Große Heiterkeit. Ironische Zustimmung und Zurufe: „Deimling ist heute noch derselbe wie damals!") Das ist ja das Beste an ihm. (Schallendes Gelächter links.)

Auf Antrag des Abg. Haase (Soz.) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Noch niemals ist im Deutschen Reichstage einem Mitgliede so ungeteilter und so donnernder Beifall zu teil geworden, der sich zu Händeklatschen im Plenum steigerte als dem Abgeordneten Fehrenbach (Ztr.) der in unverkennbarer Bewegung seinem Schmerze und seiner Verwunderung über das Auftreten der beiden Vertreter der Regierung Ausdruck gab u. donnernder Beifall begleitete seine Worte, daß man den Ausführungen der Regierungsvertreter nur mit dem Gefühle der Beschämung habe lauschen können, zu dem sich auch ein bitterer Schmerz geselle über die schweren moralischen Schädigungen, die der deutsche Gedanke im Reichsland erlitten habe. Dem Kriegsminister rief er zu: Auch der Minister untersteht dem Recht und Gesetz. Wenn das nicht ist, dann „Finis Germaniae!" Und als der Redner der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Ton des Kriegsministers nicht die Resonanz seiner Unterredungen sei, die Hr. v. Falkenhayn gestern mit dem Kaiser gehabt habe, da brach ein Beifallssturm los, wie er noch niemals im Reichstage erlebt worden ist. Auf die Ausführungen des Abgeordneten Fehrenbach werden wir morgen noch ausführlicher zurückkommen.

Auch der letzte Redner, der Abg. **v. Calcker** (natl.) fand nur scharfe Worte des Tadels und rief klagend aus, daß nun mit einem Male die Errungenschaften der letzten Jahre in Elsaß-Lothringen wieder verloren gegangen seien.

Schon jetzt kann mit Sicherheit vorausgesehen werden, daß ein Antrag, der Reichstag möge feststellen, daß die Verhandlungen der Zaberner Vorfälle durch den Reichskanzler nicht den Anschauungen des Reichstages entsprechen, mit großer Mehrheit angenommen wird.

Am Donnerstag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Sanna Rutlands Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Sanna kam Werner mit erregt glühenden Wangen entgegen. Sie hatte sich beeilen müssen.

„Beinahe hätte ich mich verspätet, Werner. Hab ich schon warten lassen?" fragte sie ängstlich.

Er lachte.

„Aber Sanna — Du hast Dich doch nicht durch meine scherzhafte Drohung schrecken lassen? Hier in diesem Hause hat sich alles nach Dir zu richten, das vergiß nicht. Hat Dich Tante Phine etwa doch schon eingeschüchtert durch ihre Herrscherinnenmiene? Das laß sie ja nicht merken, sonst sieht sie in Dir ein Opfer ihrer Tyrannengelüste. Nicht ducken lassen, kleine Frau. Tue Tante Phine den Gefallen, sie scheinbar als Oberhoheit zu respektieren, aber halte Dich innerlich ganz frei von jedem Einfluß, den sie auf Dich ausüben will."

„Müssen wir jetzt zu Tisch gehen, oder haben wir noch ein Weilchen Zeit?"

„Wir haben Zeit, solange Du willst."

„Ich möchte zwei Wünscheaussprechen."

Er zog die Stirn in wichtige Falten.

„Gleich zwei?"

Sie nickte lächelnd.

„Nun — dann heraus damit," forderte er sie auf. Sie führte ihn vor das Damenbildnis und sah erwartungsvoll in sein kluges, energisches Gesicht mit den warmen, humorvollen Augen.

„Ich möchte wissen, wer das ist."

Ein weicher Ausdruck erschien auf seinem Gesicht.

„Ist das einer von den zwei Wünschen?"

„Ja, der stärkste."

„Das ist meine Mutter, Sanna!"

Sie atmete tief auf und legte die Hand aufs Herz.

„Ach, — wie gut! Ihre Augen erinnerten mich gleich an Dich und — sie haben mich willkommen geheißen — ganz sicher. Sie sprachen zu mir und machten mich froh. Ich freue mich sehr, daß dieses Bild in meinem Zimmer hängt. Das ist, als sei ein Schutzgeist bei mir."

Werner hatte ihren Worten mit seltsamer Ergriffenheit zugehört. Seine Augen ruhten sinnend auf ihrem jungen Gesicht.

Dann erinnerte er sich, daß sie von zwei Wünschen gesprochen hatte.

„Du hattest noch einen Wunsch auf dem Herzen, Sanna! Ist der auch so schwer zu erfüllen?" fragte er lächelnd.

Sie wandte ihm das Gesicht wieder zu.

„Ich möchte gern einmal in den schönen, großen Garten hinaus, der vor meinen Fenstern liegt."

Er zog ihren Arm durch den seinen.

„So komm. Hast Du lauter solche vermessenen Wünsche?"

Sie sah ihn an, und der hinreißende Schelmenzug lag wieder auf ihrem Gesicht.

„Du solltest Dein Schicksal nicht herausfordern."

Er fand sie entzückend mit diesem Ausdruck.

Sie waren die Treppe hinabgeschritten und er führte sie nun durch einen in hellen Farben gehaltenen u. mit einem großen, kostbaren Gobelin geschmückten Salon. Von hier führte eine mit Glasfenstern versehene Tür über einige Sandsteinstufen in den Garten.

Sanna riß sich hier plötzlich von Werners Arm los und lief mit schnellen Schriten auf dem Hauptweg hinab bis zu den Rosensträuchern. Mit einem entzückten Ausruf blieb sie hier stehen und betrachtete, den Duft in vollen Zügen einatmend, die blühende Pracht.

„Wie schön — wie schön!" rief sie Werner entgegen, der ihr langsam gefolgt war.

Er freute sich an ihrem Entzücken und schnitt einige der schönsten Blüten ab, die sich erst halb entfaltet hatten.

„Komm — laß dich schmücken für das erste Mahl, das du in meinem Hause einnimmst", sagte er und befestigte eine zarte Glorie de Dijon in ihrem kastanienbraunen Haar. Sie hielt still und senkte errötend die Augen. Dabei sah sie so hold und lieblich aus, daß er sie am liebsten in seine Arme genommen und geküßt hätte. Aber er bezwang sich um sie nicht zu erschrecken, und bot ihr die anderen abgeschnittenen Rosen.

„So — die steckst du in deinen Gürtel, dann sieht dein schwarzes Kleid doch ein wenig festlich aus."

Sie tat, wie er geheißen hatte. In diesem Augenblick erschien Tante Phine in der Tür des Salons.

Werner nickte ihr zu.

„Wir kommen sofort, Tante Phine!" rief er und fuhr leiser zu Sanna fort: „Ich glaube, der Braten brennt an, wenn wir uns jetzt nicht beeilen, — und das würde uns Tante Phine nie verzeihen."

Sie schritten den Weg gemeinsam zurück. Sanna ließ den Blick umherschweifen.

„Darf ich mich in diesem Garten aufhalten, so oft ich will?"

„Du darfst alles tun, was dir Freude macht, Haus und Garten sind dein Eigentum."

Sie drückte in aufwallender Dankbarkeit seinen Arm.

„Du bist so gut, Werner — so unbeschreiblich gut. Mein lieber Vater könnte mich nicht mehr verwöhnen. Wenn ich es dir nur danken könnte."

„Du dankst es mir, indem du dich wohl und zufrieden fühlst."

Sie waren bei Seraphine angelangt, die ihnen mißbilligend ob ihrer Unpünktlichkeit entgegensah. Werner schnitt ihr jeden Vorwurf ab, indem er sagte:

„Ist das Festmahl bereit, Tante Phine? Wir sind heute ausnahmsweise ein bißchen unpünktlich gewesen. Sanna mußte sich erst ein wenig umsehen. Aber nun sollst du deine Freude haben. Wir werden dir bei Tisch alle Ehre antun."

Sie saßen dann in dem schönen, altertümlichen Speisezimmer mit den wundervollen, dunkelgebeizten Eichenmöbeln, die sonst so fest und gediegen auf ihren Plätzen standen, als seien sie seit Jahrtausenden mit dem Hause verwachsen.

* * *

Achtes Kapitel.

Am nächsten Tage fuhr Werner mit Sanna zuerst zu Verhagens, um sie mit Käte bekannt zu machen. Tante Phine sah ihnen mit einem gehässigen Gesicht nach. Daß Werner ihr noch immer nicht über alles, was sie wissen wollte, Aufklärung gegeben hatte, verstärkte ihren Groll. Sie ahnte nicht, daß es Werner schwer wurde, ihr die näheren Erklärungen zu geben und gewissermaßen das Geheimnis seiner Rede preiszugeben. Solche Eröffnungen macht man nicht einmal seinen vertrautesten Freunden gern. Tante Phine aber war seinem Innern völlig fremd. Trotzdem hatte er sich gesagt, daß es nötig sei, die alte Dame einzuweihen damit sie Sanna gegenüber nicht Dinge berühre, die diese verletzen oder beunruhigen mußten. Aber er schob diese Eröffnung hinaus, so lange er konnte.

Nun war das junge Paar auf dem Wege nach Verhagens. Werner fühlte sich eigentümlich beklommen, und unruhig. Wie würde Kätes Anblick jetzt auf ihn einwirken. Als er sie vor seiner Abreise zuletzt gesehen, war in seinem Herzen noch immer ein schmerzliches Gefühl gewesen. Er hatte ihren bittenden Augen gegenüber noch kein befreites Lächeln gehabt und sie war traurig gewesen, weil sie erkannt haben mochte, daß der Jugendfreund noch immer unter der Enttäuschung litt, die sie ihm hatte zufügen müssen.

Während er nun mit Sanna seinem Ziele immer näher kam, saßen in Käte Verhagens lauschigem Salon ihr Gatte und ihr Bruder der Hausfrau gegenüber.

„Ihr könnt es mir glauben oder nicht, das Gerücht hat bereits die ganze Stadt durchlaufen, sagte Rudolf eifrig. „Gestern nachmittag soll Werner bereits mit seiner jungen Frau eingetroffen sein."

Käte erwiderte ungläubig: „Wenn sich Werner Rutland wirklich verheiratet hätte, warum hätte er es dann uns, seinen besten Freunden, nicht mitgeteilt?"

„Seine Vermählungsanzeige kann ja verloren gegangen sein oder er ist früher angekommen als diese."

Käte seufzte ungeduldig.

„Ich gäbe was darum, wenn ich Gewißheit hätte!" rief sie in ihrer lebhaften Art.

Fortsetzung folgt.

Handwerk und Schutzzollpolitik.

Zu den in der nächsten Zeit bevorstehenden Neuorientierungen auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik beeilen sich die verschiedenen Gruppen unserer Berufsstände, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Auch das Handwerk tritt auf den Plan. Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags hat bereits April 1912 beschlossen, die Wünsche der Handwerkskammern und handwerklichen Fachverbände hinsichtlich der Zoll- und Handelspolitik einzuholen. Es wird eine Vertretung des Handwerks im wirtschaftlichen Ausschuß erstrebt und gewünscht, daß das Handwerk über seine Interessen und Wünsche gegenüber dem Zolltarif und den künftigen Handelsvertragsverhanlungen eingehend gehört wird.

Das Handwerk hat an diesen Fragen auch tatsächlich ein weitgehendes Interesse. Zunächst ist es interessiert an der Höhe der Zölle auf Stoffe, die es verarbeitet. Hier sind z. B. zu nennen Zölle auf Getreide, Vieh, Holz, Kleiderstoffe. Die Gewerbe der Müller, Bäcker, Brauer verarbeiten pro Jahr Getreide im Werte von 3½ Milliarden Mark. Das deutsche Metzgergewerbe verarbeitet pro Jahr 3¾ Millionen Rinder, 4½ Millionen Kälber, 18½ Millionen Schweine. Der Linksliberalismus stellt es natürlich nun so dar, als ob der ganze Zoll, der auf den vom Handwerk verarbeiteten Rohstoffen liegt, auch vom Handwerk getragen wird. Er rechnet zahlenmäßig aus, wie stark das Maurergewerbe unter dem Zoll auf Mauersteine, das Glasergewerbe unter dem Tafelglaszoll, der Dachdekker unter den Zollerhöhungen auf Dachziegel, Schieferplatten und Pappe leiden. Die Holzverbraucher würden jährlich um 70 bis 80 Millionen belastet, für das Metallgewerbe seien durch den Zolltarif die Feilen, Bohrer usw. verteuert, dem Anstreicher werde durch den Zoll der Preis für die Farbe in die Höhe getrieben. Wie „beweiskräftig“ die so gewonnenen Zahlen sind, zeigt die Berechnung, die der Syndikus der Berliner Handwerkskammer in seinem in der Vollversammlung der genannten Kammer vom 28. Oktober 1913 gehaltenen Vortrag: „Die Bedeutung des Zolltarifs und der Handelsverträge für das Handwerk“ über die Belastung des Berliner Holzgewerbes durch Zölle angestellt hat. Er berechnet seit 1906 für jeden Tischlermeister eine Mehrbelastung v. 16,50 ℳ pro Jahr, also eine Erhöhung der Produktionskosten von rund ½ Million für das Berliner Tischlergewerbe. Von der „Agrarpolitischen Wochenschrift“ (Nr. 47) muß sich der Handwerkskammersyndikus nun nachweisen lassen, daß er vollkommen übersehen hat, daß fast allgemein der Generaltarif, den er für seine Berechnung zugrunde legt, durch Vertragszollsätze auf Grund von Handelsverträgen ersetzt ist und fast bei allen Holzarten eine Zollermäßigung, aber nicht Zollerhöhung eingetreten ist. Solche Berechnungen gehen dann von den gesetzlichen Vertretungen des Handwerks als wissenschaftliches Material in die Welt.

Im übrigen ist es keineswegs richtig, anzunehmen, die hier in Betracht kommenden Zölle würden vom Handwerk getragen. Inwieweit dies wirklich der Fall ist, läßt sich ebensowenig exakt feststellen, wie z. B. die Belastung des Arbeiters durch den Getreidezoll. Das hängt von der Stärke des Angebots seitens des Auslands, von der Dringlichkeit des inländischen Bedarfs, vom Handel und anderen Faktoren ab. Es wird auch vollkommen übersehen, daß der größte Teil der Dinge, z. B. Werkzeuge, der Hilfsstoffe, wie Mauersteine, im Inlande selbst erzeugt werden, eine Zollbelastung also gar nicht in Frage kommt. Bekanntlich produziert Deutschland den weitaus größten Teil seines Konsums an Getreide und Vieh selbst. Selbst die landwirtschaftlichen Zölle in Rechnung gestellt, bedeutet es eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn der Anschein erweckt wird, die Betriebskosten der Bäcker, Metzger usw. würden durch die gleichen Summen gesteigert als den Zollbetrag ausmacht. Ganz abgesehen von den schon erwähnten Momenten, ist es ganz natürlich, daß der Handwerker als Verarbeiter der Rohstoffe den Zoll, soweit er ihn trifft, mit in die Unkostenberechnung einstellt und auch den Konsumenten daran teilnehmen läßt.

Das Interesse des Handwerks an unserer Zoll- u. Handelspolitik wird weiter dadurch bedingt, daß das Handwerk zum Teil sich über die Kundenproduktion hinaus entwickelt hat und an dem Export beteiligt ist. Hier handelt es sich aber weniger um handwerksmäßige, als um mittel- und großgewerbliche Betriebe. So betrug 1911 für Sattler- und Täschnerwaren die Einfuhr 15 Millionen, die Ausfuhr 47 Millionen; für Pelzwerk, roh und bearbeitet, waren die Zahlen 174 bezw. 191 Millionen. Die kleingewerbliche Produktion an Edelmetallwaren, die Produktion von Stick-, Wirk- u. Kleiderwaren, von kunstgewerblichen Gegenständen weist einen starken Export auf. Diese Zweige des Handwerks sind an einr zweckmäßigen Handelspolitik, an den Mitteln, unsere Stellung auf dem Weltmarkt zu stärken, naturgemäß interessiert. Der Tatsache, daß gewisse Handwerkszweige auf den Export angewiesen sind, steht der Umstand aber gegenüber, daß die ausländische Produktion versucht, auch handwerksmäßige Produkte auf den deutschen Markt zu werfen. Das beste Beispiel bietet die Uhrenfabrikation. Die Einfuhr von Taschenuhren ist gestiegen von 5 Millionen im Jahre 1886 auf 20½ Millionen im Jahre 1910, die Ausfuhr dagegen nur von 400 000 auf 900 000. Die Wirkung auf die Uhrenfabrikation ist natürlich nicht ausgeblieben. Die Lage derselben ist eine sehr ungünstige. Wenn nun durch Schutzzölle auf ausländische Handwerksprodukte die inländischen Handwerkserzeugnisse geschützt werden, so haben wir hier ein vorzügliches Mittel, dem Handwerk den Inlandsmarkt zu erhalten und ihm zugleich angemessene Preise zu sichern. Davon spricht der Freisinn und auch der oben erwähnte Handwerkskammersyndikus nicht. Dazu ist der Zolltarif auf dem Gedanken aufgebaut, daß die Zollsätze um so höher und damit der Zollschutz um so wirksamer sind, je mehr Arbeit in ihr steckt. Gerade bei den handwerklichen Erzeugnissen ist oft der Wert der verwendeten Arbeit höher als der verarbeitete Stoff. Demnach genießt das Handwerk einen ganz besonderen Schutz. Der Zoll auf Holz beträgt z. B. 12 Pf. pro Dopelzentner durch Vertragstarif. Ist das Holz aber zu Möbeln verarbeitet, so sind die Zollsätze 100 und 200 mal so hoch als für unbearbeitetes Holz.

Soweit der Handwerker als Konsument von landwirtschaftlichen und industriellen Produkten in Betracht kommt, gelten die allgemeinen Grundsätze für die Beurteilung des Schutzzolls. Schutzzollpolitik verlangt gegenseitige Opfer. Die geschützte Industrie hat die Entstehung gar manchen neuen Handwerkszweiges ermöglicht und die Existenzbasis des Nahrungsmittelgewerbes und des Detailhandels wesentlich erweitert. Die Landwirtschaft bildet für das Handwerk ein weites Absatzgebiet. Die Agrarzölle stärken die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Es gibt ganz besondere Arten von landwirtschaftlichen Gewerben, wie Schmiede, Wagner usw. Durch die Wirtschaftsgebäulichkeiten, den Betriebsbedarf der Landwirtschaft erhält das Handwerk eine ganze Masse Arbeit. Die Schutzzollpolitik erhöht die Stetigkeit unseres Wirtschaftslebens und vermindert die Krisengefahr, beides Momente, an denen das Handwerk lebhaft interessiert ist. Ohne Zweifel sind für das Handwerk die Vorteile der Schutzzollpolitik bedeutend größer als die Nachteile, wie sie durch die Zollbelastung in die Erscheinung treten.

Das Handwerk wird daher am besten handeln, wenn es sich auf die Seite derer stellt, die in einer vernünftigen Schutzzollpolitik, die den Ausgleich zwischen Produzenten- und Konsumenteninteressen erstrebt, das Ziel der Zukunft sieht.

Deutschland.

Der Kaiserbesuch in München.

Das Programm für den Gegenbesuch des Kaisers ist jetzt festgestellt. Die Ankunft des Kaiserpaares erfolgt am 15. Dezember gegen 10 Uhr auf dem Hauptbahnhof in München, wo großer militärischer Empfang vorgesehen ist. Es werden der König, die Königin, die Prinzen, die Minister und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden anwesend sein. Eine Ehrenkompagnie stellt das königliche Leib-Infanterieregiment. Unter Begleitung einer Eskorte wird der Einzug durch die Stadt über die Hauptstraßnn nach der königlichen Residenz erfolgen, wo das Kaiserpaar während seiner Anwesenheit die Appartements des Königsbaues bewohnt. Im Brunnenhofe der Residenz hat eine zweite Ehrenkompagnie Aufstellung zu nehmen. Hier werden die Kaiserlichen Gäste an der schwarzen Treppe vom Großen Dienst empfangen und in den Thronsaal geleitet werden, wo die Prinzessinnen des königlichen Hauses versammelt sind. Um 1 Uhr ist Familienfrühstück, um 6 Uhr Tafel beim bayrischen Kronprinzen angesagt. Um 8 Uhr findet im Hof- und Nationaltheater eine Festvorstellung statt, der sich im Wintergarten um 10 Uhr ein Herrenabend anschließt. Am Tage darauf wird der Kaiser das Rathaus besuchen. Um 1 Uhr ist Frühstück beim preußischen Gesandten am Münchener Hofe und um 7 Uhr Galatafel. Die Abreise erfolgt abends nach 10 Uhr.

Ein Kongreß für Wohnungsaufsicht und Wahnungspflege,

der von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt einberufen wurde, ist im Charlottenburger Rathause am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatsministers von Möller zusammengetreten. Das Staatsministerium des Innern, das Reichsgesundheitsamt, das preußische Handelsministerium, viele Städte und Stadtverordnetenversammlungen, Landesversicherungsanstalten, Krankenkassen, Baugenossenschaften, Heilstätten und Frauenvereine haben Vertreter entsandt. Staatsminister von Möller bezeichnete als die Aufgabe des Kongresses zu erörtern, wie die Wohnungsaufsicht durchzuführen sei. Er unterbreitete dem Kongreß sodann einen Antrag, in dem es heißt: „Der Kongreß betrachtet die in dem preußischen Wohnungsgesetzentwurf vorgesehene Regelung als eine brauchbare Grundlage für die Einführung der Wohnungsaufsicht. Er richtet an die Regierung und an den Landtag die dringende Bitte, durch Gesetz, Verordnung und zweckentsprechenden Ausbau der Verwaltung dafür Sorge zu tragen, daß überall in Stadt und Land eine planmäßige Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege zur Durchführung gelangt.“

Der Eindruck der Reichstagsverhandlungen in Straßburg.

* **Straßburg**, 3. Dez. In Straßburg wurden die Verhandlungen des Reichstages über die Interpellation wegen Zabern mit großer Spannung erwartet. Als seinerzeit die elsaß-lothringische Verfassungsfrage auf der Tagesordnung stand, war, so berichtet die Kölnische Zeitung, die Spannung nicht so groß wie heute. Gegen 7 Uhr wurde die erste Sonderausgabe der Straßburger Blätter ausgegeben, die reißenden Absatz fanden. Die Zeitungsverkäufer waren von einer dichten Menschenmenge umgeben, und in kürzester Zeit waren sie ihres Vorrates entledigt. Wohin man sah, erblickte man an den Schaufenstern und unter den Laternen lesende Menschen. Die Rede des Reichskanzlers wurde mit den ersten Extrablättern veröffentlicht und weckte in den weitesten Kreisen der Straßburger Bevölkerung schmerzliche Enttäuschung, die sich in den Gesprächen zahlreicher Gruppen in den Wirtschaften und auf den Straßen Luft machte. Man war um so mehr enttäuscht, als man gerade in den letzten Tagen mit lebhafter Genugtuung die Meinungsäußerungen der deutschen Presse vernommen hatte, die in der Beurteilung der Vorgänge in Zabern fast ohne Ausnahme übereinstimmten. Man fühlt sich mißverstanden und im Stiche gelassen und gibt jetzt alle Hoffnung auf, daß bei den Verhandlungen des Reichstages etwas ersprießliches für die Ruhe des Landes herauskommen würde.

* **Straßburg**, 3. Dez. Der Vorstand der elsaß-lothringischen Vereinigung veröffentlicht folgende Erklärung zum Falle Zabern:

Die elsaß-lothringische Vereinigung, die stets für den restlosen Anschluß der Elsaß-Lothringer an das deutsche Kultur- und Staatsleben eintrat, bedauert auf das tiefste die Vorgänge in Zabern, die im ganzen Lande das tiefste Befremden über die Haltung der Militärbehörden hervorriefen. Wenn auch die elsaß-lothringische Vereinigung die Ausschreitungen einzelner verhetzter junger Leute gegenüber mißbeliebigen Offizieren verwirft und die Gefährdung der militärischen Disziplin verurteilt, so kann jedoch der Militärverwaltung nicht der Vorwurf erspart bleiben, daß sie es nicht verstanden hat, den verletzten Gefühlen eines selbständig denkenden Stammes in angemessener Form die schuldige Genugtuung zu geben und so die gesunde nationale Entwicklung außerordentlich gefährdete und hemmte. Die elsaß-lothringische Vereinigung spricht den dringenden Wunsch aus, daß man in Heereskreisen bei aller Durchführung der militärischen Aufgaben mehr als bisher unsere an sich militärfreundliche Bevölkerung verstehen und ihren Anschauungen Rechnung tragen werde. Die elsaß-lothringische Vereinigung erwartet von den zuständigen Behörden, daß sie schleunigst den Grund der berechtigten Aufregung beseitigen, künftigen Zwischenfällen nach Möglichkeit vorbeugen und die Autorität der Zivilverwaltung wieder herstellen.

Vom häuslichen Streit unter den bayrischen Liberalen.

§ **Bayreuth**, 2. Dez. Nach dem Beyreuther Tagebl. hat Abg. Dr. Casselmann in der gestern abend dahier abgehaltenen Versammlung mitgeteilt, daß er infolge der Haltung der Fraktionsmehrheit und der Angriffe einzelner Abgeordneter in der letzten Woche bereits die Konsequenzen gezogen und den Fraktionsvorsitz niedergelegt habe. Eine Entscheidung der Fraktion über diesen Schritt steht noch aus. Casselmann stellte auch fest, daß bei der Behandlung der Zivilliste zuerst nur rein sachlich-finanzielle Gründe maßgebend gewesen seien. Politische Gründe seien erst nachträglich von gewissen Herren der Mehrheit der Fraktion aus gewissen Gründen hineingetragen worden. Die Versammlung endete mit einem Vertrauenvotum für die Abg. Casselmann und Winsauer, die für die volle Erhöhung der Zivilliste gestimmt haben. Uebrigens hat das Bayreuther Tagebl. das Catelmann zuerst in der persönlichsten Weise angegriffen und seine Beweggründe verdächtigt hatte, kurz vor dieser Versammlung de- und wehmütig Abbitte geleistet.

Ausland.

Belgien.

Die Schulvorlage.

* **Brüssel**, 3. Dez. Bei der heute begonnenen Einzelberatung der Schulvorlage wurde der grundlegende § 1, welcher den obligatorischen Schulunterricht verlangt, mit allen anwesenden Stimmen, 154, angenommen. Der darauffolgende § 2, welcher die Freiheit für den Familienvater festlegt, die Schule nach eigenem Belieben zu wählen, wurde mit allen Stimmen der Rechten gegen alle Stimmen der Linken angenommen.

Marokko.

Spanische Marokkoschmerzen.

* **Madrid**, 3. Dez. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit der Marokkofrage und beschloß, hierüber den Vortrag des Generalresidenten Marina anzuhören, der hierzu von Tetuan nach Madrid kommen wird. Die Frage des Bahnbaus Tanger—Fes soll möglichst beschleunigt und ein internationales Statut für Tanger baldigst festgelegt werden. Allen Fahnenflüchtigen, ausgenommen solchen vor dem Feind, wird Amnestie gewährt.

Amerika.

Die Lage in Mexiko.

* **Mexiko**, 3. Dez. Tampico wurde offiziell zur vorläufigen Hauptstadt des Bezirks Tamaulipas erklärt. Der Militärgouverneur General Rabago, der gezwungen wurde, Viktoria aufzugeben, hat sich nach Tampico mit dem Befehl gegeben, das Alt als Militärgouverneur wieder aufzunehmen. Die höheren Offiziere der Bundestruppen erhielten den Befehl, ihre Streitkräfte zu reorganisieren, um gegen Viktoria zu marschieren.

* **Newyork**, 3. Dez. Wie eine Depesche aus Juarez meldet, ist eine Friedenskommission von Chihuahua Hauptquartier des Generals Villa eingetroffen und hat ihm die Bedingungen mitgeteilt, unter denen die sieben Generale der Bundestruppen bereit seien, sich zu ergeben. Die Regierung Huertas wäre somit im Norden des Landes erschüttert. Die ausländischen Konsuln in Chihuahua forderten General Villa auf, die Einwohner der Stadt Chihuahua zu schützen, was dieser zusagte.

Dritter deutscher Arbeiterkongreß.

Berlin, den 4. Dezember.

In der Sitzung am Dienstag erhält noch Abg. Giesberts das Wort zu einer Erklärung: Es ist gestern in der Diskussion von einem Kollegen empfohlen worden, wir möchten das Kartell der schaffenden Stände nicht allzuscharf bekämpfen. Mir ist von befreundeter Seite ein Bericht über die Düsseldorfer Versammlung des Kartells zugegangen, danach hat Kommerzienrat Vorster unter dem Beifall der Versammlung u. a. ausgeführt, es müsse ein Kartell geschaffen werden für eine stärkere Vertretung der schaffenden Stände, denn im Reichstag werde nur Rücksicht genommen auf die Massen der Wähler, auf die Arbeiter. (Hört! Hört!) Das heißt denn doch, direkt die Tatsachen auf den Kopf stellen. (Beifall.) Das Gegenteil ist richtig. Es wird von Jahr zu Jahr schwerer, die Forderungen der Arbeiter durchzusetzen. Dann hat er weiter gesagt, es müsse ein Schutzverband eingerichtet werden gegen unsere Uebersozialpolitik. Ich weiß nicht, was er darunter versteht: Vielleicht die 40 ₰, die die Invaliden bekommen? Dann hat er sich mit der Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform beschäftigt, auf der Theoretiker und Professoren das Wort geführt hätten und Du bist verloren. (Heiterkeit.) Ein ganz unter Witz — aber ich möchte sagen: Noch hundert solcher Industrieller wie Herr Kommerzienrat Vorster, und die soziale Revolution steht vor der Tür. (Lebhafter Beif.) Weiter: Den Arbeitern wirft er vor, sie pfiffen, wenns zum Streik komme, auf die Arbeitsverträge, die Angestelltenversicherung bezeichnet er als unnötig, er spricht — immer unter lebhaftem Beifall der Versammlung — von einer in Deutschland grassierenden „Versicherungsseuche“ (Rufe: Pfui! Unerhört!), er leistet sich endlich im Hinblick auf die Forderung einer Arbeitslosenversicherung den Ausspruch: „Wir können uns nicht Hunderttausende erziehen, die fortwährend nach Arbeit schreien, aber keine Arbeit haben wollen.“ (Hört! Hört! Stürm. Widerspruch und Entrüstungsrufe.) Gegen eine solche Beleidigung der Arbeiter protestiere ich. (Stürm. Beifall.) In dieselbe Kerbe hat Frhr. von Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, gehauen, indem er von einem „wahnsinnigen Tempo“ unserer Sozialgesetzgebung gesprochen hat. Gewiß, Herr Vorster ist so wenig der authentische Interpret der Stimmungen und Auffassungen der industriellen, wie Herr von Wangenheim der landwirtschaftlichen Kreise (Sehr richtig!) aber so lange diese Herren im Kartell der schaffenden Stände in dieser Weise ihr Wesen treiben können, so lange kann es für uns nur ein Gegenstand der Bekämpfung sein. (Stürm. Beifall und Zustimmung.) Solchen Tendenzen gegenüber wiederhole ich die Forderung: Nicht weise Beschränkung, sondern weise Fortführung der Sozialpolitik. (Stürm. Beifall.)

In der Nachmittagssitzung folgt zunächst die Diskussion über das Koalitions- und Versammlungsrecht.

Reichstagsabg. Kloos-Waldenburg stellte eine Reihe Abänderungsanträge; auf das Streikrecht müsse verzichtet werden (große Unruhe), das habe ein Papst gesagt, und die katholischen Arbeiter hätten sich danach zu richten. (Erregte Zurufe.)

Der Vorsitzende Stegerwald betont, daß der Kongreß nicht ausschließlich aus Katholiken bestehe, und daß er nicht mehr zulassen werde, das Autoritätspersonen wie der Papst vor das Forum des Kongresses gezogen würden. (Lebh. Zustimmung.)

Landtagsabg. Brust teil mit, daß dem Abg. Kloos die Resolution vorgelegen habe, ohne daß er etwas dagegen einzuwenden gehabt hätte.

Berichterstatter Andre-Stuttgart wendet sich in einem Schlußwort ebenfalls gegen die Ausführungen des Reichstagsabg. Kloos: Fast müsse man vermuten, Kloos und seine Richtung hätten an dem Kongresse nur teilgenommen, um die christlichen Gewerkschaften zu Aeußerungen hinzureißen, die an gewisser Stelle gegen sie ausgenutzt werden sollten. Er bitte, die Anträge Kloos en bloc abzulehnen. (Lebh. Zustimmung. Hört! Hört! bei den Fachabteilern.)

Es entstehen noch weitere Auseinandersetzungen zwischen Fachabteilern und den übrigen Vertretern. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten Stegerwald schließt dann die Diskussion. Die Leitsätze von Stegerwald werden zur Formulierung von Anträgen einer Kommission überwiesen. Die übrigen Anträge werden einstimimg angenommen.

Die Abstimmung über den Antrag des Berichterstatters Andre wird auf morgen vertagt.

Berlin, 3. Dezember.

Zu Beginn der heutigen Sitzung begrüßt der Vorsitzende Stegerwald die als Ehrengäste erschienenen Herren: Oberbürgermeister Gielen-Neuß (als hervorragende Autorität auf dem Gebiete des Kleinwohnungswesens bekannt), Geh. Rat Büttmann-München, Geh. Rat Beckmann-Bromberg. Auch Graf Posadowsky wohnt heute wieder von Anfang an der Sitzung bei. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wohnungsfrage, für die zwei Referenten vorgesehen sind: Stadtrat Dr. Bold-Dortmund und Arbeitersekretär Wilh. Weyer-M.-Gladbach. Beide vertreten mit großer Entschiedenheit die bekannten Forderungen der Boden- und Wohnungs-Reformer (Wohnungsgesetz usw.) Der zweite Referent führt im einzelnen etwa folgendes aus: Schon im Jahre 1904 hat die Regierung den Entwurf zu einem Wohnungsgesetz veröffentlicht, aber infolge des heftigen Widerstandes, den er fand, dem Abgeordnetenhause gar nicht vorgelegt. Seit jener Zeit haben sich die Verhältnisse so gestaltet, daß heute einer gesetzlichen Regelung noch viel größere Schwierigkeiten im Wege stehen als 1904. Wenn auch die unteren und minderbemittelten Kreise aus guten Gründen einer gesetzlichen Regelung des Wohnungswesen etwas skeptischer gegenüberstehen, so kann der christliche nationale Arbeiterkongreß doch unmöglich an dem neuen Gesetztentwurf achtlos vorübergehen. Bei der Besprechung des Entwurfs hob der Berichterstatter zunächst hervor, daß die Begründung klar und deutlich die Mißstände hervorhebt und auch auf deren Ursachen hinweist. Der preußischen Regierung kann kein Mensch nachsagen, daß sie bisher übertriebene sozialpolitische Forderungen gestellt hat. Der Ortspolizeibehörde soll für die Zukunft das Recht geräumt werden, mit Rücksicht auf das Wohnungsbedürfnis die Festsetzung von Fluchtlinien zu verlangen. Auch sollen in Zukunft Plätze in genügender Anzahl (Gartenanlagen, Spiel- und Erholungsplätze) vorgesehen und für Wohnzwecke Baublöcke von angemessener Tiefe und Straßen von geringer Breite geschaffen werden. Der Artikel 2 des Entwurfs, Baupolizeiliche Vorschriften, bewegt sich zu sehr in unbestimmten Ausführungen. Der Schwerpunkt des neuen Entwurfs liegt in den Artikeln 3 und 4, die Benutzung der Gebäude- und Wohnungsaufsicht betreffend. Die Notwendigkeit Wohnungordnungen zu erlassen, liegt offensichtlich zutage. Der Artikel 4 will für Gemeinden mit 10 000 Einwohnern ein Wohnungsamt errichten. Das entspricht nicht den Wünschen des Kongresses. Auch die Wohnungsaufsicht muß allgemein eingeführt werden. Angesichts der großen Mißstände auf dem Gebiete des Wohnungswesens haben Regierung und Parteien die Pflicht, festzubleiben, und nicht bloß den Entwurf Gesetz werden zu lassen, sondern noch weitere Verbesserungen hineinzuarbeiten. (Lebhafter Beifall.)

An die Vorträge schließt sich eine ausgiebige Aussprache an. Redakteur Rürup (Essen) begründet einen Antrag des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, der sich gegen die Verquickung des Mietsvertrages mit dem Arbeitsvertrag, sowie gegen die mit den „Werkswohnungen“ vielfach verbundene Förderung des Kostgängerwesens wendet und weiter die Erwartung ausspricht, daß auch die Knappschaftskassen nach dem Muster der Lebensversicherungsanstalten Darlehen zum Bau von Arbeiterhäusern zur Verfügung stellen. — Frl. Behm empfiehlt einen Antrag, der die Schaf-

fang billiger Kleinwohnungen im Interesse der Heimarbeit fordert. — Oberbürgermeister Gielen-Neuß (mit Beifall begrüßt) betont die Notwendigkeit der Beschaffung und Sicherung geeigneten Baulands für Arbeiterwohnungen durch die Gemeinden; auch sollten die Gemeinden sich noch mehr als bisher mit der Bürgschaftsübernahme für das gemeinnützige Bauwesen betätigen. Die Schilderung der Erfolge, die auf diesem Gebiete in Neuß unmittelbar vor den Toren der Großstadt Düsseldorf erzielt worden sind, findet wiederholt lebhaften Beifall. — Großherzoglich hessischer Wohnungsinspektor Gretzschel weist auf die kolossale Belastung des Arbeiterbudgets hin, die mit dem Steigen der Mieten in den industriellen Bezirken verbunden sind. Dagegen helfe nur praktische Wohnungspolitik.

Kirchliches.

* **Münster,** 3. Dez. Der hochwürdigste Herr Bischof beim Großherzog von Oldenburg. Wie dem Westf. M. aus Oldenburg telegraphisch gemeldet wird, traf dort unser hochwürdigster Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg mit seinem Kaplan Bierbaum um 10 Uhr heute vormittag ein und fuhr im großherzoglichen Hofwagen zunächst zum Prälaten Pigge. Alsdann begab sich der Bischof mit seinem Kaplan zu den einzelnen Ministern und den oberen Hofbeamten. Um 1 Uhr fand im Elisabeth-Palais beim Großherzog Tafel statt, zu der Sr. Bischöflichen Gnaden und Kaplan Bierbaum geladen waren. Bei der Tafel waren anwesend der Großherzog und der Erbgroßherzog, der Kultusminister, der Vorsitzende der Kirchlichen Kommission, die oberen Hofchargen, Geh. Oberkirchenrat Grobmeyer, Prälat Pille, Geheimsekretär Bierbaum. Der Bischof wurde im Hofwagen zur Tafel abgeholt. Nach der Tafel unterhielt sich der Großherzog längere Zeit in ungezwungener Weise mit den Gästen.

Provinzielles.

* **Recklinghausen,** 3. Dez. Bei der heutigen Stadtverordneten-Stichwahl der zweiten Abteilung erhielt der Kandidat des Zentrums 1017 Stimmen, der Kandidat der Liberalen 1011 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 13. November erhielt das Zentrum 965, die Liberalen 957 Stimmen. Wahlberechtigt waren 2314 Personen; es haben also über 90 Prozent gewählt. Durch den Ausfall der heutigen Wahl behält das Zentrum die Mehrheit. Die Libr. haben 14, das Ztentr. 16 Sitze. Gegen das Wahlverfahren der dritten Abteilung, wo das Zentrum infolge ungeheuren Zechendruckes zum ersten Male unterlag, ist Wahlprotest eingelegt worden.

* **Münster,** 3. Dez. Prälat Professor Dr. Hitze ist seit einigen Tagen an Lungenentzündung schwer erkrankt. Lebensgefahr besteht indessen nicht, und man glaubt den Patienten auf dem Wege der Besserung. Er liegt in seiner Wohnung u. wird von den Schwestern in Sübende gepflegt.

* **Wüllen,** 3. Dez. Kirchenräuber drangen in der vergangenen Nacht in die hiesige Kirche ein, stahlen drei Kelche im Werte von 800 ℳ, die kostbare Monstranz, weitere kleine Gefäße und entkamen. Zuvor waren sie in die danebenliegende Schule eingedrungen und hatten dort einen Stuhl herausgeholt, um das hochgelegene Fenster der Sakristei bequemer erreichen zu können.

* **Duisburg,** 3. Dez. Der Leiter des Duisburger Stadttheaters, Direktor Ludwig Zimmermann, hat dem Feuilletonredakteur Hans Hrgo Kloppert von der Duisburg-Ruhrorter Zeitung wegen einer Opernkritik den weiteren Besuch des Stadttheaters verboten. In der Sitzung der Ortsgruppe der rheinisch-westfälischen Presse erklärten sich sämtliche Lokalblätter von Groß-Duisburg mit dem Kollegen solidarisch und schickten gestern früh die der Presse übersandten Karten des Theaters zurück.

* **Wickede-Asseln,** 3. Dez. Auf Zeche „Massen" gerieten drei Bergleute unter hereinstürzende Kohlenmassen. Einer wurde getötet, die beiden anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

* **Mörs,** 3. Dez. In der Dunkelheit prallte hier ein Motorrad gegen ein Lastautomobil. Der Radfahrer wurde getötet.

* **Köln,** 3. Dez. Bei der heutigen Stadtverordneten-Stichwahl der zweiten Abteilung zwischen den beiden liberalen Kandidaten Frisch und Winter erhielt ersterer 353, letzterer 14 Stimmen. Hr. Frisch ist also gewählt. Das Zentrum enthielt sich der Wahl.

* **Koblenz,** 1. Dez. Von den Kanzeln der katholischen Kirchen ist gestern folgende Erklärung verlesen worden: „Die Zeitungen berichten über die Gründung einer sogenannten Vereinigung für Jugendpflege in Koblenz. Dabei soll aller Unterschied der Konfession und der Geschlechter zurücktreten. Einzige Voraussetzung sei der ernstliche Wille zur Weiterbildung und der Geschmack für harmlose Geselligkeit. Es hat in weiten Kreisen der Stadt, denen das Wohl unserer Jugend am Herzen liegt, Befremden erregt, daß auch nur der Gedanke aufkommen konnte zur Gründung eines solchen Vereins, in dem sich in abendlichen Veranstaltungen die heranwachsenden Knaben und Mädchen gemeinschaftlich einfinden. Wir warnen eindringlich vor solchen Versuchen der Jugendpflege und erwarten, daß die katholischen Eltern ihre Söhne und Töchter von dieser freien Vereinigung für Jugendpflege fernhalten. Der Dechant und die katholischen Pfarrer der Stadt."

Aus aller Welt.

— **Biebrich,** 3. Dez. Heute nachmittag wurde in dem benachbarten Amoeneburg die Leiche des seit einigen Wochen vermißten Wächters Müller der Mainzer Wach- und Schließgesellschaft aus dem Rhein gezogen. Sie lag einige Schritte von der Stelle entfernt, wo Müller während des Dienstes den Tod gefunden hatte. Der Staatsanwalt ist bereits zur Feststellung des Tatbestandes eingetroffen. Die Frau des Toten starb an Herzschlag, als sie die Nachricht von dem Unglück ihres Mannes erhielt.

— **Rom,** 3. Dez. In Messina ist gestern abend ein heftiges Erdbeben wahrgenommen worden. Die Erdstöße waren die stärksten, die seit dem großen Unglück vom Dezember 1908 aufgetreten sind. Die Einwohner flüchteten zu Tausenden auf die Straßen und freien Plätze und nahmen von ihren Habseligkeiten mit, was sie in der Eile erfassen konnten. Auch in Reggio und in der ganzen Provinz Kalabrien ereigneten sich heftige Erdstöße.

— **Pilsen,** 3. Dez. Bei Schießversuchen mit Geschützen der Skodawerke barst heute ein Geschützrohr. Drei Arbeiter wurden von umherfliegenden Sprengstücken getötet, weil sie verbotswidrig keine genügende Deckung genommen hatten.

— **Konstantinopel,** 3. Dez. Gestern sind hier 6 Cholerafälle vorgekommen, darunter zwei mit tödlichem Ausgange.

— **Schanghai,** 4. Dez. Am vergangenen Montag ist der Dampfer Nick Ine in der Nähe der Insel Aewe Hong gestrandet und gesunken. **150 Eingeborene kamen dabei ums Leben.**

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 5. Dezember.

:: **Verlängerter Geschäftsverkehr.** Bis 10 Uhr sind heute abend, als dem Vorabend des Nikolaustages, die Ladengeschäfte unserer Stadt geöffnet.

:: **Ausstellung für Bauwesen.** Der kommende Sonntag wird für die Stadt Bocholt ein großer Tag werden. Ueber die Ausstellung, die am Sonntag vormittag 11 Uhr im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt eröffnet wird, haben wir schon früher berichtet, ebenso über den Schaufensterwettbewerb, den die Bocholter Geschäftswelt am gleichen Tage veranstaltet. Heute wollen wir auf den am gleichen Tage, nachmittags 4,45 Uhr im großen Saale des Saalbaues stattfindenden Lichtbildervortrag des Reichsfreiherrn Engelbert von Kerkerinck zur Borg näher eingehen.

Reichsfreiherr von Kerkerinck zur Borg ist einer der Hauptvorkämpfer der Heimatschutzbewegung und der erste Kämpfer auf dem Gebiete der Westfälischen Heimatschutzbewegung, er ist der beste Kenner der Kunstdenkmäler des alten Westfalenlandes. In seinem Werke Alt-Westfalen, welches er im Dezember vorig. Jahres zusammen mit Richard Klapheck im Verlage von J. Hoffmann in Stuttgart erscheinen ließ, und welches heute nach Jahresfrist schon vollständig vergriffen ist, hat er zum ersten Male weite Kreise auf die Schönheiten des alten Westfalenlandes und besonders auf die alten Westfälischen Schlösser aufmerksam gemacht. In seinem Bocholter Vortrage will er im wesentlichen die Züge der westfälischen Baukunstentwicklung, deren Kenntnis die erste Vorbedingung für eine erfolgreiche Tätigkeit im Sinne des Heimatschutzes bildet, uns vorführen, will uns die Fundamente zeigen, die zum organischen Weiterbau von der Verlangenheit gelegt sind, und die wir, geblendet von unserem allzu plötzlichen politischen und wirtschaftlichen Aufschwunge, nur zulange übersehen haben.

Freiherr von Kerkerinck zur Borg wird den Gang der Entwicklung durch die Jahrhunderte hindurch hauptsächlich erläutern an den Baudenkmälern, die abseits der großen Heerstraße liegen, den Bauten an den Rittersitzen und ehemaligen landesherrlichen Schlössern.

Wie Westfalen durch seine topographische Gestalt, durch seine Gebirge und Ströme im Mittelalter in eine große Anzahl kleiner Staaten, teils geistlicher Fürstentümer, teils weltlicher Herzogtümer, geteilt war, so kommt der Charakter seiner Teilungen auch in der Architektur des Landes besonders zum Ausdruck. Jede große Kulturbewegung vollzieht sich innerhalb gewisser Grenzen. Das Bild ist daher außerordentlich bunt, die Masse der erhaltenen Baumonumente erschwert die Aufrichtung eines einheitlichen übersichtlichen Systems.

Freiherr von Kerkerinck zur Borg beginnt zunächst im Mittelalter mit den großen Monumentalbauten auf dem Lande, den Rundburgen und den festen Häusern des Stiftsadels, deren erste auf die prähistorischen Erdwerke und Walburgen zurückgehen und an die sich gleichsam als Zitadelle städtische Siedlungen anschließen, während die letzteren im Lande zerstreut liegen und ihren ältesten Typen nach deutlich den Charakter des Westfälischen Bauernhauses tragen, den zur Befestigung lediglich ein Wehrturm beigegeben wurde. Er zeigt dann weiter, wie in der Spätgotik die Anlagen reicher und verwickelter wurden und gibt dann einige Beispiele aus der Zeit des Ueberganges von der Gotik zur Renaissance. Weiter zeigt er, wie in Westfalen diemünsterländische Renaissance zwei Parallelentwicklungen hat, die zu den beachtenswertesten gehören, die die deutsche Kunst überhaupt hervorgebracht hat, das ist die Hochrenaissance der Lippe und die Hochrenaissance der Weser. Von der Renaissance kommt Freiherr von Kerkerinck zur Borg zum Barock. Auch in der Entwicklung des Barocks unterscheidet er zwei verschiedene Stilrichtungen, als Heimat der einen nennt er Münster, als Heimat der zweiten Paderborn.

Aus allen Bauperioden, aus der Zeit der Rundburgen und der Gotik, der Renaissance und des Barock führt Freiherr von Kerkerinck zur Borg eine große Anzahl von Beispielen in Lichtbildern vor und erläutert an ihnen die Tätigkeit der besten Meister der Zeit. Auch das Bocholter Rathaus wird in dem Vortrage seinen Platz finden, seine Entstehung und sein allmählicher Verfall, sein jetziger Zustand und Vorschläge zu seiner Wiederherstellung werden vorgeführt.

?:? **Vaterländische Festspiele im Kriegerverein.** Anläßlich der Aufführung des Schauspiels „Das Volk steht auf!", das am Sonntag abend im Saale des „Großen Kurfürsten" seine zweite Wiederholung erlebt, hat die Verwaltung der Kleinbahn nach Aalten sich in anerkennenswerter Weise bereiterklärt, den sonst um 10 Uhr fahrenden Zug am nächsten Sonntag erst nach Schluß der Vorstellung abgehen zu lassen. So ist auch den Bewohnern der an der Bahn liegenden Orte günstige Gelegenheit geboten, die Vorstellung zu besuchen und ihr bis zum Schluß beizuwohnen. Der Besuch kann für jeden nur warm empfohlen werden.

:: **Westfalia, Verein für katholische Kaufleute und Beamten.** An dem Vereinsabend am Mittwoch, der zahlreich besucht war, hielt Herr Redakteur Ecker aus Essen einen Vortrag über das Thema **„Kreditproblem des kaufmännischen Mittelstandes.** Redner besprach zunächst den Konsumptionskredit, der bei größerer Ausdehnung in vielen Teilen schädigend wirke. Als bewährte Mittel dagegen seien zu empfehlen die Rabattsparvereine, Einziehungsämter u. ä. Wichtiger sei jedoch der Produktivkredit, der in Realkredit auf Pfänder, Hypotheken und in Personalkredit zerfalle. Die Schäden des Realkredits seien zu geringer, zu teurer und unsozialer Kredit. Bei dieser Gelegenheit besprach Redner alle die Probleme, die gegenwärtig den kaufmännischen und auch gewerblichen Mittelstand beschäftigen: Die Diskontierung der Buchforderungen, den Tabaktrust, Zinsproblem, Münzwesen, Diskontpolitik, Börsen- und Bankgesetzgebung, Hypothekenbankwesen, Wirtschaftskrisen. Er zeigte an all diesen Sachen, wie durch die heutige Handhabung des Kreditwesens eine langsame, aber stetig fortschreitenge Enteignung des kleinen Mittelstandes stattfinde. An dem Beispiel der Landwirtschaft zeigte er aber auch, wie eine Entschuldung des Mittelstandes möglich sei: Das Ziel der Bewegung, die heute durch den Mittelstand gehe, sei eine völlige Entschuldung desselben. Diese ist zu erreichen durch die Organisation des billigen Kredites, durch sog. Bürgschaftsgemeinschaften, die ausreichenden, billigen und sozialen Kredit zu beschaffen in der Lage seien. Mit diesem Problem beschäftigen sich zur Zeit weite Kreise des Mittelstandes, u. a. auch der Reichsdeutsche Mittelstandsverband und der Verband kath. kaufmännischer Vereine. An den Vortrag, der reichen Beifall fand, schloß sich eine sehr angeregte Diskussion die zeigte, welch großes Interesse dem Thema des Vortrages entgegengebracht wird. ch

:: **Räuberischer Ueberfall.** Auf dem Wege nach Biemenhorst, hinter Petersfeld, wurde am Dienstagabend zwischen 6 und 7 Uhr der Schlosser Sp. von hier von zwei Strolchen überfallen, die plötzlich aus einem Gebüsch herausprangen. Die Straßenräuber griffen dem Sp. nach der Weste, um ihm die Uhr zu entreißen. Dieser trug jedoch keine Uhrkette. Zu weiteren Ausplünderungsversuchen kamen die beiden nicht, denn Sp. setzte sich energisch zur Wehr und es gelang ihm, die Burschen abzuschütteln und in die Flucht zu schlagen.

)(**Der Ueberfall** am Sonntag morgen, von dem wir berichteten, wurde nicht in der Nähe der Wirtschaft Hidding, sondern beim Gute Wolbring verübt.

:: **Festgenommen** wurden am Mittwoch auf dem Nikolausmarkt drei Personen aus Duisburg, welche sich in Meiderich eines Diebstahls schuldig gemacht hatten.

!! **Verhaftet** wurde am Mittwoch in Lankern auf einer Ziegelei ein Arbeiter, der einem Mädchen, mit dem er früher ein Verhältnis hatte, eine Uhr gestohlen hatte.

:: **Kleinbahn Bocholt-Lichtenvorde.** Sonntag, den 7. Dezember fährt der letzte Zug der Kleinbahn nach Lichtenvorde nicht um 10 Uhr abends, sondern erst nach Schluß der Theatervorstellung des Kriegervereins im großen Kurfürsten gegen 11,30 Uhr.

:: **Berichtigung.** In der Anzeige betr. Vorbereitung auf die Gehilfinnenprüfung in unserer gestrigen Nummer hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen Gehilfinnenprüfung, nicht Meisterinnenprüfung.

* * *

:: **Rhede,** 4. Dez. Der hiesige Arbeiterverein hat den Herrn Hauptlehrer Vehorn in Biemenhorst zu einem Vortrag über Obst- und Gartenbau gewonnen. Der Vortrag ist am 8. Dezember, 5 Uhr, im Hengstermannschen Saale. Auch Damen und Nichtmitglieder haben zu dem gemeinnützigen Vortrage Zutritt.

:: **Wertherbruch,** 3. Dez. Bei der am 1. Dezember stattgehabten Vieh- und Obstbaumzählung wurden in der hiesigen Gemeinde gezählt 140 Pferde, 1516 Stück Rindvieh, 2166 Schweine, ein Schaf, 7 Ziegen u. 14 170 Obstäume. Von den letzteren stehen 1544 an der Provinzialstraße.

:?: **Velen,** 3. Dez. Gestern abend kurz nach Einbruch der Dunkelheit brach hier in dem Hause des Schmiedemeisters Philai, der erst seit kurzem hier wohnt, Feuer aus. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt. Das Haus soll nur sehr niedrig versichert sein, sodaß dem Besitzer ein großer Schaden erwächst.

:: **Südlohn,** 3. Dez. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich hier. Der Schweinemetzger Kahlen hatte abends ein Schwein ausgehauen und verirrte sich auf dem Rückwege nach Hause. In der Nähe von Bennemann fiel er in den dort befindlichen Wassergraben u. ertrank. Am anderen Morgen wurde die Leiche gefunden.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Das Mißtrauensvotum des Reichstages.

w Berlin, 5. Dez. (Telegr.) Der Reichstag nahm nach der Beratung über die Interpellationen wegen der Vorfälle in Zabern den Antrag der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten, daß die Behandlung der den Gegenstand der Interpellationen bildenden Angelegenheit durch den Reichskanzler der Anschauung des Reichstages nicht entspreche, in namentlicher Abstimmung mit 293 gegen 54 Stimmen bei 4 Stimmenhaltungen an.

Zum Kaiser beordert.

w Berlin, 4. Dez. (Telegr.) Der Reichskanzler begibt sich heute abend zum Vortrag beim Kaiser nach Donaueschingen. Der Statthalter v. Elsaß-Lothringen, Graf Wedel und der kommandierende General des 15. Armeekorps, von Deimling, sind ebenfalls dorthin befohlen worden.

Verhaftung eines englischen Journalisten in Zabern.

w Zabern, 5. Dez. (Telegr.) Als gestern nachmittag 2 Uhr der Vertreter des englischen Blattes „Daily Miror" W. Wyndham auf der Straße den Lt. Schadt vom Inf.-Rgt. Nr. 99 photographieren wollte, veranlaßte der Leutnant einen Gendarmen, denselben festzunehmen und den Apparat zu beschlagnahmen.

w Zabern, 5. Dez. (Telegr.) Zur Sistierung des englischen Journalisten Wyndham erklärt die Kreisdirektion ausdrücklich, daß von einer vorläufigen Verhaftung desselben nicht die Rede sein könne, da ihr von einem Verbot des Photographierens in Zabern nichts bekannt sei.

Einsturz einer Eisenbahnbrücke.

w Lingen, 5. Dez. (Telegr.) Gestern vormittag stürzte an einer im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke über den Rhein-Emskanal bei Hahnenfehr, wahrscheinlich infolge des Sturmes, das Gerüst zusammen. Infolgedessen neigte sich der Brückenbau langsam nach vorn und setzte mitten im Kanal auf. Die Kanalschiffahrt ist bis auf weiteres gänzlich gesperrt. Personen sind nicht zu schaden gekommen.

Die Pest.

w Uralsk, 5. Dez. (Telegr.) Nach ergänzenden Meldungen kamen in den 6 Pestherden am 1. und 2. Dezember 43 Neuerkrankungen an Pest vor, von denen 41 tödlich verliefen. ch

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 7. Dezember.

Bocholt. St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Vereinsandacht.

Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion, Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Bei allen hl. Messen und Andachten ist Kollekte für den Bavarius-Missionsverein (auch in Liebfrauen und St. Joseph).

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

St. Joseph.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Barbara-Andacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
Die Andacht fällt aus.

St. Agnes.

(Gymnasium.)
½9 Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
(Hospital.)
½8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.
½3 Uhr Rosenkranzandacht und dann Segen für 8. Orden.

Rhede.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
½7 Uhr ist die zweite hl. Messe; Kommunion der 10 jährigen Kinder.
½8 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt und Predigt. — Die Jünglinge müssen besonders zugegen sein.
Nach dem Hochamte kommen die 11 jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Todesangstbruderschaft.
3 Uhr Standesvortrag für die Jünglinge.
Von 4 Uhr an ist Gelegenheit zu beichten.

Suderwyk.

7 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt.
Nachmittags 2¾ Uhr Andacht.

Anholt.

½7 Uhr erste hl. Messe.
8 Uhr zweite hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr Andacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Samstag erscheint die nächste Reklame-Nummer.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 10½ Uhr meine innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, das wohlachtbare Fräulein

Johanna Tekampe

nach längerem, schweren Leiden, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, den 4. Dezember 1913.

Das feierliche Seelenhochamt findet statt am Samstag morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, darnach die Beerdigung vom Krankenhause aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Holtwick belegenen, im Grundbuche von Holtwick — Blatt 41 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Johann Quartier zu Frankfurt a. Main eingetragenen Grundstücke:

Flur X Nr. 879/162 Wiese und Weide, Schlatt, 76,07 Ar, 6,35 Tlr. R.-E.,
„ X „ 1210/164 Acker, Weide } in Holtwick, 24,08 Ar, 4,28 „
1,51 / 0,03 Tlr. R.-E.

am 30. Januar 1914, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. August 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung gemäß § 37 Abs. 4 u. 5 des Zw.-Verst.-Ges.

Bocholt, den 2. Dezember 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 3. Dezember 1913 ist der **Landwirt Josef Ketteler** zu Barlo wegen Trunksucht entmündigt.

Königliches Amtsgericht in Bocholt.

Städtisches Wasserwerk

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 27. August dieses Jahres betr. **kostenfreie Herstellung von Wasseranschlüssen** bis zum 1. Oktober d. J. gebe ich hiermit bekannt, daß dieser Termin — um den Interessenten weitgehendst entgegenzukommen — für die durch genannte Bekanntmachung beregten bis zu 1" weiten Anschlüsse unter den gleichzeitig bekanntgegebenen Voraussetzungen bis zum 1. Januar 1914 äußerst verlängert worden ist und zwar für das gesamte Stadtgebiet, welches bislang mit Wasserrohren belegt wurde.

Vom 1. Januar 1914 ab gilt diese Vergünstigung der kostenlosen Herstellung von Wasseranschlüssen nur noch für den Stadtteil südlich der Aa mit Ausschluß der Bismarckstraße, Kreuzstraße und Kaiser Wilhelmstraße.

Es liegt im Interesse der Beteiligten, von diesem weiteren Entgegenkommen unverzüglich Gebrauch zu machen, da für jeden später angemeldeten, bis 1" weiten Anschluß die festgesetzte Vergütung von 32 ℳ und zwar für eine Anschlußlänge bis 1 Meter hinter die Grundstücksgrenze erhoben werden wird.

Bocholt, den 8. November 1913.

Der Bürgermeister.

Mütterverein St. Georg.

Samstag ½9 Uhr hl. Messe für die † **Ww. Gertrud Menke.**

Marianische Jünglings-Sodalität.

Nächsten Sonntag nach dem Hochamte

Versammlung der Sodalen.

Diejenigen Jünglinge die am Feste Mariä Empfängnis aufgenommen zu werden wünschen, mögen sich baldigst melden.

Der Vorstand.

Herz-Jesu-Verein.

Sonntag, den 7. Dezember

Versammlung

im Arbeiter-Verein St. Paulus.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, möglichst zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Eine kleine

Fleischermaschine

mit Tisch zu verkaufen.

Navardistr. 11.

Solide Bank gibt an reelle Leute jed. Standes, gegen Sicherheiten jegl. Art, Darlehen. Streng reell.

F. A. Schmitz, Bremen.

Mon. Auszahl. ca. 30000 Mk. Rückp. erb.

Ich habe noch gut erhaltene

Webgeschirre

billig abzugeben.

Rieter Nr. 7—20er.

Kämme 1320—2800 Litzen.

Die Sachen sind durchgesehen und beschädigte sind entfernt worden; in dem Fabrikgebäude auf dem Fildekenn können sie besichtigt werden.

Jos. Wiethold.

Spucknäpfe

für Kranke

empfiehlt

Drogerie Bruns,

Nordstraße 22.

Am Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einem selbstgemästeten, fetten Schweine

Fleisch



das Pfund 75 Pf. zu haben.

Martin Wessels,

Leopoldstr. 21a.

Kleinbahn Bocholt-Lichtenvoorde.

Sonntag, den 7. Dezember, fährt der letzte Zug nach Lichtenvoorde **nicht** um 10 Uhr abends, sondern nach Schluß der Theater-Vorstellung des Kriegervereins im „Großen Kurfürsten" gegen ½12 Uhr abends.

Der Direktor.

B. Menchau & Co., Dortmund.

Lütgebrückstr. 18.

Schaufensterstellagen- und Schilderfabrik.

Für die

Weihnachtsdekoration

empfehlen:

Glimmerwatte per Tafel 50 und 60 Pf.
Weiße Watte ohne Glimmer Tafel 40 Pf.
Glimmerstoff, ca. 70 cm breit, Meter 1.20 Mk.
Creppapier mit Glimmer und Tannenzweige.
Schneezacken, ca. 10 cm breit Meter 30 Pf.
Tannenzweige (präpariert) Kilo 1.50 Mk.
Tannenzweige (präpariert) mit Schnee Kilo 2.50 Mk.
Vorgedruckte Schilder mit Text **Weihnachtspreis** pr. 100 Stück 8:12 groß 1 Mk.
„ 1000 „ 8:12 „ 7,50 Mk.
Schilder, an die Scheibe zu kleben, mit Text **Weihnachtsverkauf** Stck. 25 Pf., 6 Stck. 1,20 Mk.
Schilder, in das Fenster zu stellen, mit Passepartout-Rahmen. Text **Passende Weihnachtsgeschenke, Fröhliche Weihnachten** Stck. 1.25 und 2 Mk.
Glimmerschilder auf Eis-Glimmerstoff. Wunderbare Wirkung! Mit Text **Passende Weihnachtsgeschenke** und **Fröhliche Weihnachts- „ „ geschenke,** 30:40 cm groß, pr. Stck. 3 Mk.
Weihnachtsmänner, 24 cm groß, 1.50 Mk.
35 cm groß 2.75 Mk.
Reklamemarken mit Firma. Neuheiten.
1000 Stck 5 Mk.
Zugabekalender sowie sonstige **Dekorations-Artikel.**

Verlangen Sie Katalog.

Kath. gewerbl. Gehülfinnenverein.

Nach Weihnachten beginnt ein **Kursus zur Vorbereitung auf die Gehülfinnenprüfung.**

Teilnehmer (auch Nichtmitglieder) wollen sich bis zum **15. Dezember** beim Vereinsvorstande anmelden.

Die Prüfung findet im März statt.

Der Präses.

Schaukelpferde, Bären (Original Steiff)

Spielwaren

Puppenwagen — Sportwagen

empfiehlt in großer Auswahl

zu billigsten Preisen.

Johann Valk,

Nordwall 7.

Straßenrenner

Zur gefälligen Besichtigung meiner reichhaltigen

Nikolaus- u. Weihnachts-Ausstellung

ladet ergebenst ein.

Konditorei Kempers.

Spielwaren

in grosser Auswahl

empfiehlt

Frau Jos. Hebing.

Achtung!

Um mein großes Lager zu räumen verkaufe ich mehrere

eichene Speisezimmer und eichene u. Nußb.-Schlafzimmer mit 15 Prozent Rabatt.

Verkauf nur gegen Bar.

Heinrich Maaß, Bocholt, Schanze 143 u. 145.

Chauffeurschule Elektra

Dortmund, Andreasstraße 6 a, Fernsprecher 3752.

Bedeutendes Institut Deutschlands. Prima Referenzen. 14jährige Erfahrung. Prospekte gratis.

Zu Nikolaus

empfehlen wir:

Jugendschriften
Bilderbücher
Gesellschaftsspiele

J. & A. Temming

Bocholt, Nordstraße 17.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. Januar 1914 ein

Mädchen

für Haus und Küche. Sehr angenehme Stellung, guter Lohn, Familie 2 Personen.

Ingenieur Mackdonald, Leverkusen bei Köln.

Hiesige Weberei sucht zum möglichst baldigen Eintritt

junges Mädchen

für leichtere Kontorarbeiten. Offerten unter **C 5891** an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Februar oder später gesucht ein durchaus erfahrenes, properes

Küchenmädchen

welches auch Hausarbeiten mit verrichten muß. Holländerinnen bekommen den Vorzug

Frau Joseph Driessen, Aalten.

Ein properes, schulfreies

Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein

Schuhmacher-Geselle

gesucht.

H. Kuhlmann, Krechting bei Rhede.

2 oder 3

fleißige Weber

und ein

Untermeister gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Sichere Position

bezw.

Nebenerwerb

mit **hohem, festen Eink.** od. Provisionen. Kapital und Branchekenntnisse nicht erforderl. Gefl. Off. von nur tücht. u. fleiß. Herren mit großem Bekanntenkreis unter **M. J 993** an das **Central-Zeitungs-Bureau, Münster i. W.**

Wegen Aufgabe zu verkaufen:

Geschäftswagen

für 20—24 Personen preiswert.

E. v. Cölln, Wesel,

Doelanstr. 2.

Wwr., kath., 41 J., 2 Kinder im Alter von 7 und 11 Jahren, Vermögen, Bergmann, wünscht, da es ihm an Damenbekanntsch. fehlt, mit einer Dame, kath., in Verbindung zu treten zwecks spät

Heirat.

Offerten unter **R. R 69** an die Exp. d. Ztg. senden.

Hilfsarbeiter

für die Schlichterei gesucht. Wo zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Eine

Arbeiter-Wohnung

mit Stallung und Garten ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine Arbeiterwohnung

oder **3—4 Zimmer** in der Nähe des Navarditors zum 1. oder 15 Januar 1914 zu mieten gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

2 bis 3 schöne Zimmer

mit Wasserleitung per 1. Jan. zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Zettelmaschine

(System Erckens & Brix) für 100 cm Arbeitsbreite mit ausziehbarer Trommel und Gatter für 510 Spulen 13 Dm. billig abzugeben.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

1 Kronleuchter, 2 Ampeln, 2 Waschtische mit Marmorpl., 1 eichen. Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Ausziehtisch

zu verkaufen.

Südwall 11.

1 Majolika-Gasofen

und ein kleiner

irischer Ofen,

beide sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Bahnhofstr. 3.

Alte Dachziegel

abzugeben.

G. Biermann,

Ostwall.

Man streut den Frauen

jeden Tag

Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcrêmes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte Pflo.

Arbeiterverein, Raede.

Am 8. Dezember:

Versammlung

bei Hengstermann, nachmittag 5 Uhr:

Vortrag des Herrn Hauptlehrers Behorn-Biemenhorst über **„Obst u. Gartenbau".**

Auch Nichtmitglieder und Damen haben Zutritt.

Rhede, 3. Dez. 1913.

Der Vorstand.

Zu Nikolaus

empfehlen

schöne, frische

Wall-Nüsse, Haselnüsse, Maronen, Feigen, Tafelrosinen, Krachmandeln,

sämtl. Artikel zum Backen.

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz

Kirchstraße 3

gegenüber der Pfarrkirche.

Erstes u. bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Als passendes

Nikolaus- und Weihnachtsgeschenk

verkaufe wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel spottbillig:

Kinderwagen, Puppenwagen (Sitz- und Liegewagen), Selbstfahrer (Fliegende Holländer), Knabendreiräder usw.

Bernhard Schulz,

Nordwall 12.

Fahrrad

gefunden.

Abzuholen **Sternstraße 884.**

Eine gut erhaltene Schuhmacher-Walze

billig abzugeben.

Nordstraße 15.

Einen schönen, großen

Kern- u. Kettenhund

weil überzählig, billig zu verkaufen.

H. Schmeink, Hemden.

Großer Weihnachtsausverkauf

in Ulstern, Ueberzieher, Wetterkragen, Bozener Mänteln, Lodenjoppen, Anzügen, Hosen für Herren u. Knaben

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

empfiehlt

Bernh. Kemming,

Nordstr. 31 Fernruf 191

Bei einem Baar-Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder Käufer bis Weihnachten ein Geschenk.